

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 71.

Donnerstag den 22. Juni

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigezahlte Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem am 1. Juli beginnenden neuen Abonnement des Gesellschafter haben alle Diejenigen, welche denselben durch die Post beziehen, ihre Bestellungen unter der gleichen früheren Vorauszahlung zu erneuern, und wolle solches um so baldere geschehen, als hievon der regelmäßige Empfang des Blattes abhängt.

Neu Eintretende verweisen wir in Betreff des Preises auf die am Kopf des Blattes gegebenen Bemerkungen.

Nagold, den 21. Juni 1865.

G. W. Zaifer'sche Buchhandlung.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

21. K. Oberamtsgericht Nagold.

### Schuldenliquidation.

In der Gantzfache des Zimmermanns Johannes Graf von Haiterbach wird die Schuldenliquidation am

Mittwoch den 30. August d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

auf dem dortigen Rathhause vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-berechtigte hiedurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt, ihre Forderungen durch schriftlichen Rezes, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für ihre Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaigen Vorzugsrechte anzumelden haben.

Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtssakten bekannt sind, in nächster Gerichtsung durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs und der Bekätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres An-

bot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Nagold, den 19. Juni 1865.

K. Oberamtsgericht.  
Pfeilsticker.

Kreuz Simmersfeld.

### Streu-Verkauf.

Am Montag den 26. d. Mts.

wird auf einer Culturfläche im Simmersfelderhardt der vorhandene Bodenüberzug, geschätzt zu 62 Wagen Gaidenstreu, im Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr vor der hiesigen Försterwohnung.

Den 19. Juni 1865.

K. Revierförsterei.  
Fischer.

Deutenysronn,  
Oberamts Calw.

### Bau-Afford.

Der Gemeinderath beabsichtigt, den obersten Stock und das Dach des hiesigen Kirchturms neu herzustellen und die Arbeiten im Submissionswege zu vergeben.

Der Ueberschlag berechnet sich wie folgt:

a) Steinhauerarbeit . . . 3169 fl. 33 kr.  
b) Zimmerarbeit . . . 293 fl. 12 kr.

3462 fl. 45 kr.

Plan, Kostenvoranschlag und Bedingungen können von Freitag an auf dem Rathhaus in Deutenysronn, sowie bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Liebhaber zu Uebernahme dieser Arbeiten haben ihre Angebote, welche den Abtrieb in Procenten ausgedrückt enthalten müssen, schriftlich versiegelt mit der Aufschrift:

„Angebot für die Bauarbeiten am Kirchturm“

vorzulegen, spätestens bis

Montag den 26. d. M.,

Morgens 9 Uhr,

bei dem Schultheißenamt einzureichen, wo eine Stunde später die urkundliche Eröffnung der Offerte, welcher die Submittenten anwohnen können, stattfindet.

Calw, den 19. Juni 1865.

Berkmeister Berner.

31. Nagold.  
Holz-Verkauf.



Aus dem Stadtwald Bolsberg am Mittwoch den 28. d. Mts.,

Morgens 8 Uhr, im Schlag 60 Klafter Nadelholzweiser,

10,000 Nadelholzwellen,

150 Klafter Stummenholz, und um 2 Uhr Mittags auf hiesigem Rathhaus:

365 Stück Lang- und Klotzholz mit 11,167 Kubikfuß,

wozu Liebhaber eingeladen sind.

Baldmeister Gänther.

Rohrdorf,  
Oberamts Nagold.  
Langholz-Verkauf.



Die hiesige Gemeinde verkauft aus ihrem Gemeindefeld Hufarenmantel 40 Stück Langholz.

Die Kaufsliebhaber wollen sich bis

nächsten

Montag den 26. Juni,

Nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus einfinden.

Den 20. Juni 1865.

Schultheißenamt.  
Seeger.

Gaenhäusen,  
Oberamts Nagold.

### Pflaster-Afford.

Die hiesige Gemeinde ist Willens, circa 12 Ruthen Kandel machen zu lassen, und findet die Affordüberhandlung am

Samstag den 24. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus statt, wozu tüchtige Unternehmer eingeladen werden.

Den 19. Juni 1865.

Aus Auftrag:

Gemeindepfleger Welker.

**Hailerbach.**  
**Jagd-Verpachtung.**  
 Die Gemeindejagd  
 kommt am  
 Dienstag den 27. d.  
 Vormittags 8 Uhr,  
 auf hiesigem Rathhaus auf mehrere Jahre  
 zur Verpachtung.

Gemeinderath.

**Garrweiler,**  
**Oberamts Nagold.**  
**Jagd-Verpachtung.**  
 Die der hiesigen  
 Gemeinde zustehende  
 Jagd wird am  
 Samstag den 24. d. M.,  
 Nachmittags 1 Uhr,  
 auf dem Rathszimmer dahier auf 3 Jahre  
 verpachtet werden, wozu Liebhaber, unbe-  
 kannte mit Prädikats- und Vermögenszeug-  
 nissen versehen, eingeladen werden.  
 Den 19. Juni 1865.

Schultheißenamt.  
 Frey.

**Privat-Bekanntmachungen.**  
 2) Nagold.  
**Strohhüte**  
 zu sehr billigen Preisen bei  
 Kaufmann Pfeleiderer.  
 Esfringen,  
 Oberamts Nagold.  
 100 Stück dünne eichene Fasdauben,  
 3-4' lang, verkauft  
 Jakob Böbler.

Nagold.  
**Zimmergesellen-Gesuch.**  
 Mehrere tüchtige Zimmergesellen finden  
 Arbeit bei den  
 Gebrüdern Benz.

Nagold.  
 Gegenstände für die Kunstfärberei von Albert Schumann in Eh-  
 lingen werden fortwährend in Empfang genommen durch  
**Wilhelm Hettler.**

**Dr. Suin de Boutemard's** aromatische Zahn-Pasta, ein anerkannt zweckmäßiges, aus  
 geläuterten und vollkommen geeigneten Stoffen zusammenge-  
 setztes Präparat zur Cultivirung der Zähne und des Zahnfleisch-  
 sches, reinigt bei weitem schneller und sicherer als die seither  
 bekannten und benutzten Mittel, ohne auch nur im Geringsten  
 den Zahnschmelz anzugreifen, und indem sie kräftigend und stärkend einwirkt, ertheilt sie gleichzeitig  
 der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige Frische. — **Dr. Suin de Boutemard's Zahnseife**  
 empfiehlt sich daher mit vollem Rechte als eines der nützlichsten und auch wohlfeilsten Cosmeti-  
 ques.  $\frac{1}{2}$  für mehrmonatlichen Gebrauch ausreichendes Päckchen kostet 21 kr.,  $\frac{1}{4}$  Päckchen  
 12 kr. — und befindet sich der **Alleinverkauf** für Nagold und Umgegend fortgesetzt in der  
**G. W. Zaiser'schen** Buchhandlung.

Den berühmten durch Hunderte von Zeugnissen genugsam erprobten königlich  
 patentirten, von J. A. Schauwecker, Chemiker in Reutlingen, erfundenen  
**Ledergerbfettstoff,**  
 welcher die stärksten chemischen Gerbstoffe enthält, empfehlen dem hochgeehrten Publikum  
 zu Wasserdichtmachung und dauerhafter Erhaltung der Stiefel und Schuhe, in Flaschen  
 à 18 und 12 kr. auf's Angelegentlichste  
**G. W. Zaiser'sche** Buchhandlung in Nagold,  
**Carl Schaupp,** Conditor in Altenstaig.  
 Der Unterzeichnete bezeugt hiermit, daß der Leder-Gerb-Fettstoff des Herrn J. A. Schau-  
 wecker aus Ingredienzen, welche dem Leder sehr zuträglich sind, bereitet ist, und durchaus  
 keine schädlichen Stoffe enthält.  
 Reutlingen, den 4. Dezember 1864.

Nagold.  
 Wie sehen uns veranlaßt, zu der bevor-  
 stehenden Bürgerauschuwahl auf Männer  
 aufmerksam zu machen, die weder eine Wahl  
 suchen, noch dabei selbstthätige Zwecke ver-  
 folgen, und schlagen als solche vor:  
 1) Obmann: D. A. Geometer Widmann;  
 2) Leonhardt Rapp, Tuchmacher;  
 3) Hermann Reichert;  
 4) Schreiner Bertsch;  
 5) Tuchmacher Reichert;  
 6) Joh. Kauffer, Bierbrauer;  
 7) Bäcker Kemmler, junior.  
 Mehrere Bürger.

Nagold.  
**Geld-Gesuch.**  
 Gegen eine Versicherung von 1040 fl.

Oberamtsarzt Dr. Hartmann.  
 in Gebäuden und 2500 fl. in Gütern werden  
**1760 fl.**  
 aufzunehmen gesucht und können Gelddar-  
 leher den Informativschein zur Einsicht er-  
 halten von  
 der Redaktion d. Bl.

2) Calw.  
**Zimmer-Lehrlings-Gesuch.**  
 Ein junger Mensch, welcher das Zim-  
 merhandwerk erlernen will, findet eine gute  
 Lehrstelle bei  
 Chr. Kirchherr, Zimmermeister.

Nagold.  
**Schulfonds-Stats**  
 sind zu haben in der  
 G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

**Tages-Neuigkeiten.**  
 Stuttgart. (159. Sitzung.) Nachdem eine auf das Schulgeld  
 sich beziehende Bitte von Einwohnern aus Hüttisweiler, Oberamts Waldsee,  
 nach längerer Debatte erledigt worden war und die Kammer den Münz-  
 vertrag vom 9. Januar 1863, sowie einige Vereinbarungen über das Zollwesen  
 angenommen hatte, geht sie auf die Zwischfrage über, die eine nahezu  
 dreistündige Diskussion hervorruft und damit endet, daß die Commissions-  
 anträge in Ziff. 1 mit 68 gegen 13, in den übrigen Punkten mit großer  
 Mehrheit angenommen werden, nachdem der Antrag von Wohl, Becher  
 und v. Sülzlingen mit 68 gegen 23 Stimmen abgelehnt worden war. —  
 160. Sitzung. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet ein Be-  
 richt der Commission für innere Verwaltung über die abweichenden Be-  
 schlüsse der Kammer der Standesherrn zum Fischereigesetz. Da eine voll-  
 ständige Uebereinstimmung auch in der heutigen Sitzung nicht erreicht wird,  
 so dürfte das Zustandekommen dieses Gesetzes überhaupt in Frage gestellt  
 sein, wenn nicht anders die erste Kammer den nun gefaßten Beschlüssen  
 ohne Weiteres beitrifft. Indessen nimmt die Kammer schließlich den Ge-  
 setzentwurf in der nach den Beschlüssen erhaltenen Form mit 48 gegen  
 35 Stimmen an. Es folgt nun der Bericht der Finanzcommission über  
 die von der Regierung eingebrachte Nachhergenz zum Militärstat zu Er-  
 höhung der Löhnung der Unteroffiziere und Soldaten. Die Commission  
 beantragt, vom 1. Juli 1865 an als weiteren Beitrag zur Menage täg-  
 lich für sämtliche Unteroffiziere und Soldaten 1 kr., sodann als Löhnung  
 weitere 2 kr. täglich der Mannschaft, vom Kottenmeister abwärts, zu ver-  
 willigen. Hr. v. Dv stellt den Antrag, nach dem Vorschlage der Re-  
 gierung diese Löhnerhöhungen schon vom 1. April d. J. an eintreten zu  
 lassen. Nach kurzer Debatte wird dieser Antrag abgelehnt, dagegen der  
 Commissionsantrag angenommen. Es kommt nun eine Ergänz von jähr-  
 lich 1000 fl. für die letzten beiden Etatsjahre für einen weiteren Expedi-  
 tor im Justizministerium in Beratung, der auch bei der Expedition des  
 Regierungsblattes verwendet werden soll. Die Commission beantragt Ver-  
 willigung, die Kammer stimmt ohne Debatte bei. Schließlich kommt der  
 Bericht der Finanzcommission über eine Nachhergenz von zusammen 46,127 fl.  
 aus dem laufenden Dienst zu Aufbesserung des Einkommens der Lehrer an  
 Gelehrten- und Realschulen, den Elementarlehrstellen und den niederen  
 evangelischen Seminaristen, sowie zu Gehaltszulagen für Famulanten an Gym-  
 nasien, Lyceen und Realschulen zur Beratung. Die Commission stellt  
 den Antrag auf Bewilligung; die Kammer stimmt zu. Tagesordnung der  
 nächsten Sitzung: der Bericht der volkswirtschaftlichen Commission über  
 die Staatsverträge in Betreff der Eisenbahnanstöße an die Nachbar-  
 staaten.  
 Am 17. Juni, Abends, ist in Besenfeld, O. A. Freuden-  
 stadt, ein Brand ausgebrochen, welcher in kurzer Zeit 6 Wohn-  
 gebäude, 2 Scheuern, 3 Nebengebäude verzehrte und ein Wohn-  
 haus beschädigte. Sämmtliche Gebäude waren mit Schindeln  
 bedeckt. (S. N.)  
 Karlsruhe, 16. Juni. Die großherzogliche Regierung  
 hat den Beschluß gefaßt, dem preussischen Antrage wegen Ab-  
 schlusses eines Handelsvertrags mit Italien ihre Zustimmung zu  
 ertheilen. (K. Z.)  
 Berlin, 17. Juni. Abgeordnetenhaus. Nach erfolgtem  
 Schluß der Session resumirte der Präsident Grabow die Thätig-  
 keit des Hauses und fuhr dann fort: die Verhandlungen haben  
 ein düsteres Bild der inneren Situation gegeben und bestätigen  
 die Wahrheit meiner Eingangsworte. Von Verständigung wurde  
 geredet, Unterwerfung wurde verlangt. Die Versuche, den Ver-  
 fassungsstaat in den absoluten Polizei- und Militärstaat umzuwan-  
 deln, sind bis zur äußersten Grenze gediehen, werden aber an  
 dem verfassungstreuen Sinn des Volkes scheitern. Die Session  
 war nicht vergeblich: die Handelsverträge sind genehmigt, das

Eisenbahn  
 und den  
 maliges  
 Präsident  
 Hoch auf  
 Ber  
 lehnung d  
 minster v  
 an den  
 den geb  
 dete die  
 schen Hau  
 es erzählt  
 Wie  
 möge dar  
 zung des  
 26% ab  
 Sa  
 in Altona  
 Am Mon  
 die Straf  
 burg-Alte  
 sich dort  
 Wie  
 offizieller  
 sich eine  
 Werthe v  
 größeren  
 nungen  
 beschaffen  
 Pa  
 gehalten  
 alle Star  
 werk in  
 Verkehrs  
 das Ung  
 det, auch  
 Kollegen  
 steigen,  
 Zu  
 der dort  
 Pe  
 Braut un  
 diamante  
 halten.  
 Kammer  
 der in G  
 angeneh  
 des St.  
 bel jähr  
 nach der  
 lutherisc  
 dementie  
 folgert  
 stellen.  
 y  
 Weigel  
 zu unter  
 des Ar  
 er gefe  
 N  
 verei b  
 lassen i  
 ihre Ar  
 Arbeiter  
 wird ei  
 noth se  
 und fü  
 um sich  
 reits d  
 den S  
 den dri  
 einzeln  
 einen I

Eisenbahnnetz ist erweitert. Schaaren wie uns um die Verfassung und den König, der geschworen hat, sie zu schützen. — Dreimaliges Hoch auf den König. — Der Abg. Taddel dankt dem Präsidenten Namens des Hauses. — Herr Grabow schließt mit Hoch auf die Verfassung und das Volk. (Fr. 3.)

Berlin, 17. Juni. (Komisches Intermezzo.) Nach Ablehnung der Wagner'schen Annexions-Resolution verließ der Kriegsminister v. Roon den Saal mit den tiefempfundenen Worten, die an den Finanzminister gerichtet waren, aber von den Umstehenden gehört wurden: „Das Andere ist mir Wurscht!“ Damit endete die Beratung der schleswig-holsteinischen Sache im preussischen Hause der Abgeordneten. Das Wort verdient fortzuleben, es erzählt eine Geschichte.

Wie sehr Mecklenburgs Schulwesen darnieder liegt, möge daraus entnommen werden, daß von der ganzen Bevölkerung des deutschen Staats nur 15% genügende, 59% mangelhafte, 26% aber nicht die allergeringste Schulbildung besitzen.

Hamburg, 15. Juni. Die Arbeiterbewegungen hier und in Altona haben in letzter Zeit großartige Dimensionen angenommen. Am Montag feierten an 2000 Schneider, welche in großen Trupps die Straßen durchzogen, sich schließlich in einem auf der Hamburg-Altonaer Grenze belegenen Tanzlokale versammelten und sich dort als „allgemeiner Schneiderverein“ constituirten.

Wie die Dong. Ztg. aus Polen meldet, müssen in Folge offizieller Verordnung die Bauern, welche Land erhalten haben, sich eine silberne Medaille mit dem Brustbilde des Kaisers im Werthe von  $\frac{1}{2}$  Rubel anschaffen und am Rock tragen, und die größeren Grundbesitzer sind gehalten, sich zum Schmuck ihrer Wohnungen ein Portrait des Kaisers im Werthe von  $1\frac{1}{2}$  Rubel zu beschaffen.

Paris, 15. Juni. Heute haben die Droschkensitzer Wort gehalten und ihren Strike begonnen. Seit diesem Morgen stehen alle Stationsplätze leer und man merkt an dem Mangel an Fuhrwerk in allen an sonst so lebhaften Straßen, welche bedeutendes Verkehrsmittel mit einem Male ins Stocken gerathen ist. Um das Unglück vollständig zu machen, sollen, wie der Temps meldet, auch die Remisekutscher beschloffen haben, dem Beispiele ihrer Kollegen folgend, von Morgen an den Bock nicht mehr zu bestreigen, sofern man nicht ihren Gehalt erhöht. (St. A.)

In Lyon haben die Seidenfärber, ein höchst wichtiger Zweig der dortigen Industrie, die Arbeit eingestellt.

Petersburg, 5. Juni. Die Prinzessin Dagmar, die Braut unseres vereinigten Großfürsten, hatte von demselben Kron-diamanten und ein Bracelet im Werthe von 280,000 Rubeln erhalten. Diese Pretiosen gehören aber dem Hausschatz, und ein Kammerherr war eigens deswegen in Kopenhagen, um sie wieder in Empfang zu nehmen. Allerdings hatte er auch noch einen angenehmen Auftrag zu erfüllen: er überbrachte auch das Band des St. Katharinenordens und eine Anweisung auf 40,000 Rubel jährlich als Pensions-Apanage. Gleichwohl trat die Prinzessin nach dem Tage der Abreise des Kammerherrn in den Schoß der lutherischen Kirche zurück, und damit sind also auch die Gerüchte dementirt, welche eine Verlobung unseres gegenwärtigen Thronfolgers mit der Braut seines verstorbenen Bruders in Aussicht stellten.

Nordamerika. Eine starke Expedition unter General Weigel ist nach Texas abgefegelt, um die Reste des Aufstandes zu unterdrücken. — Jefferson Davis wurden auf den Rath des Arztes seine Fesseln abgenommen, da er sich weigerte, wenn er gefesselt bleibe, Nahrung zu sich zu nehmen.

New York, 30. Mai. Die plötzliche Aufhebung der Sklaverei beginnt bereits ihre Früchte zu tragen. Die Neger verlassen in hellen Haufen die Plantagen in einem Moment, wo ihre Arbeit am notwendigsten ist. Das Anerbieten, sie als freie Arbeiter zu belohnen, vermag nicht, sie zurückzuhalten, die Folge wird ein totales Mißlingen der Ernten und dann eine Hungersnoth sein. Die der Arbeit entlassenen Neger wollen aber leben und finden sich daher in großer Anzahl in den Feldlagern ein, um sich hier auf Staatskosten ernähren zu lassen. Dies hat bereits dazu geführt, daß die Kommandirenden sich genöthigt sehen, den Schwarzen das Betreten ihrer Linie zu untersagen und ihnen den dringenden Rath zu ertheilen, zur Arbeit zurückzukehren. In einzelnen Gegenden haben die Pflanzler zu dem Mittel gegriffen, einen Theil ihrer Ländereien ihren früheren Sklaven zu verthei-

len, ein Prinzip, auf welchem bekanntlich die Emancipation der russischen Leibeigenen beruht. — Zu Memphis am Mississippi ist eine große Verschwörung der Negertruppen gegen die ehemaligen kaiserlichen Soldaten entdeckt und nach Einleitung scharfer Maßregeln rasch unterdrückt worden. General Washburn sah sich genöthigt, die Reuterer mit dem Bajonnet angreifen zu lassen. Zwanzig Schwarze blieben auf dem Platze.

Bucharest, 14. Juni. Die „Presse“ meldet: Die Lebtissen des Klosters Zamfira ist lebendig in den Boden ihrer eigenen Zelle von den Nonnen eingegraben worden. Die Untersuchung gegen die Verbrecherinnen ist im Zuge.

Alexandrien, 15. Juni. Hier ist die Cholera in bestiger Weise zum Ausbruch gekommen. Seit drei Tagen zählt man 49 Todesfälle. (Schw. B. 3.)

## Die Entführung.

(Fortsetzung.)

Aber der Mittag kam, es wurde Nachmittag und noch hatte sich kein Laut hören lassen. Louise setzte sich aufrecht und versank eine kurze Weile in Gedanken. Was ihr geahnt, war jetzt volle Gewißheit für sie. — Labois wollte sie durch Hunger zwingen, sein Weib zu werden, und sie fühlte diesen gräßlichen Bundesgenossen seiner Pläne bereits eine Nacht auf sich ausüben, daß sie sich schon einer Ohnmacht nahe glaubte. Da erhob sie sich und begann mit ängstlicher Aufmerksamkeit die kleinen Fenster zu untersuchen, aber sie trat bald hoffnungslos zurück. Was sie für Theile des Fensterrahmens gehalten, waren starke, in die Wand eingelassene Riegel, wovon je zwei die Fensteröffnungen schützten und das Eindringen eines menschlichen Körpers unmöglich machten, wie es die noch so unsicheren Zustände des Landes wohl bei Errichtung des Hauses erfordert haben mochten. Sie untersuchte die Thüren und mußte hier eine gleiche Festigkeit entdecken; sie war eine hilflose Gefangene, die hier Hungers sterben konnte, wenn Labois durch irgend einen Zufall, der in einem Lande voll Abenteuer und mordfüchtiger Indianer Jeden treffen konnte, verhindert wurde, zurückzukehren.

Der Abend kam und sie fühlte sich wirre in ihrem Kopfe werden, phantastische Bilder begannen vor ihren Augen vorüber zu ziehen, immer bunter und toller, bis es endlich Nacht vor ihren Augen wurde und sie zu Boden sank.

X.

Um ein Verständniß für die später folgenden Ereignisse zu erlangen, haben wir wieder zu dem Gefangenen unter den Nathe-Indianern zurückzukehren.

Louis St. Julien, durch Schwur und Ehrenwort an das Dorf der rothen Männer gebunden, hatte sich bald an die Sitten der Indianer gewöhnt, wozu die Liebe zu seinem jungen Weibe nicht wenig beitrug. Niemand verlangte irgend eine Art von Arbeit von ihm; die „große Sonne“ und die „mächtige Schlange“ hatten es unternommen, seinen kleinen Haushalt mit den nöthigen Bedürfnissen zu versehen, und wollten nicht einmal dulden, daß er mit Anderen auf die Jagd ging, da er als eine Art Priester, ein Vermittler zwischen den Indianern und dem Gotte der Weissen angesehen wurde. So verbrachte er seine Zeit damit, Coqualla zu lehren, was er selbst wußte, und die schnelle Auffassung des Naturkinds, deren Augen beim Unterrichte an seinem Munde hingen, als habe sie ihr einziges Fell auf seine Worte gesetzt, die oft überraschenden Einwendungen, die sie ihm machte, und ihr scharfes Urtheil schufen für den jungen Mann mit jedem Tage mehr Reiz in dieser Beschäftigung. Coqualla war durch Louis Schilderungen schon längst in der Familie desselben zu Hause, sie konnte niemals genug fragen, wenn sich ihr Gespräch auf die Besitzung des Marquis und deren Bewohnerchaft lenkte, sie liebte Alles, was ihm nahe stand, und haßte von ganzem Herzen, was er mit ungünstigen Augen betrachtete. Sie hatte sich schon längst an den Gedanken gewöhnt, einmal das Dorf ihres Stammes zu verlassen und mit ihrem Geliebten in dessen Heimath einzuziehen, und daß sie dies würdig thun könne, war der Sporn, der sie zu immer neuem Fleiße im Lernen und Wiederholen dessen, was er ihr für ihre Bildung als notwendig bezeichnete, aufstachelte.

Eines Morgens erhielt die „große Sonne“ die Aufforderung, den Gouverneur des Forts zu besuchen, da wichtige Dinge seine Gegenwart forderten. Das Fort stand damals an der Stelle,

wo sich heute die Stadt Natchez ausbreitet. Der Häuptling sammelte eine Eskorte seiner tapfersten Krieger um sich und folgte der Einladung.

Als er gegen Abend wieder zurückkehrte, war seine Stirn trübe und sein Haupt gebeugt. So fand ihn Louis, nach welchem er geschickt hatte in dem Hause der „mächtigen Schlange“, allein mit diesem.

„Weißhand“, sagte er, alle Zeichen seiner inneren Bewegung unterdrückend, „Du mußt fasten und beten, eifrig beten; denn die Stunde ist dunkel und Unglück droht über uns zu kommen. Wende alle Kraft auf, daß Dein Gott Dich hört und seine Hand abzieht von Deinen schlimmen weißen Brüdern, und der rothe Mann nicht unter die Füße getreten wird.“

„Ich werde es thun“, erwiderte der junge Mann fast erschüttert von dem Tone, in dem der Häuptling seine Vermittlung angerufen.

Kaum war er entlassen, als die „mächtige Schlange“ die ältesten, bewährtesten Krieger zum großen Rathe zusammenrief. Wichtiges mußte sich ereignet haben; denn stumm wanderten die Geladenen nach dem Hause, in welchem der Häuptling ihrer wartete. Dann wurde dieses geschlossen und in dem Umkreise desselben zeigte sich kein lebendes Wesen, wie es Vorschrift war, wenn der große Rath zusammentrat.

Erst nach zwei Stunden schritten die Krieger einzeln wieder aus dem Hause; ihre Augen glühten, aber ihre Mienen waren verschlossen und die Bewohner des Dorfes bereiteten sich auf wichtige Ereignisse vor.

Louis und sein junges Weib, in dem Honigmonat ihrer Ehe lebend, hatten wenig von dem wahrgenommen, was das ganze Dorf in stille Aufregung versetzte. Louis hatte versprochen für das Wohl der rothen Männer zu beten, aber er hielt es nach seinen Begriffen von einem allwissenden und allweisen Gotte für eine Gotteslästerung, thätlich in die Ideen der Indianer einzugehen; er wußte, daß er ihnen ihre eigenthümliche Begriffsweise nicht nehmen konnte, daß diese ihn selbst aber schätzte und so ließ er sie dabei, versprach zu thun, was von ihm verlangt wurde, und überließ vertrauensvoll das Ende der Dinge dem, der die Herzen der Rothen und Weißen kennt.

Es war eines Abends spät, Coqualla war bereits auf ihrem Lager eingeschlummert und Louis saß noch, seinen Gedanken an das Vaterhaus und an seine mitgerandte Schwester nachhängend, als sich leise die Thüre öffnete und das Gesicht einer Indianerin hereinsah. Sie legte den Finger auf ihren Mund und winkte dem jungen Manne herauszutreten. Louis kannte sie, und zwar etwas verwundert, aber ohne lange Zögerung folgte er ihr. Sie war eine von den Frauen der „großen Sonne“ und in ihrer Jugend die Schönste des ganzen Stammes gewesen. — Louis hatte ihre Geschichte von Coqualla vernommen. Ehe sie den Weibern des jetzigen Königs eingereicht worden war, hatte sie mit einem französischen Offiziere gelebt, der sie heimlich aus dem Dorfe entführt gehabt, und erst als dieser in einem Gefechte gegen die Indianer geblieben, war sie mit einem halbweißen Sohne unter ihre Landsleute zurückgeführt, wo sie der Häuptling unter die Zahl seiner Frauen aufgenommen hatte. Niemand aber ahnte wohl, daß ihr Herz noch jetzt mit der ganzen Stärke ihrer Jugend-Erinnerungen an den Weißen hing und daß sie ihren Sohn, der jetzt bereits zu den älteren Kriegern der Natchez gehörte, dieselben Empfindungen von Jugend an eingepflanzt, wenn dieser sie auch als sein heiligstes Geheimniß nur im innersten seines Herzens mit der Liebe zu seinem weißen Vater gesiegt hatte. Und dieser Halbindianer war in dem großen Rathe der Natchez mit gegenwärtig gewesen. (Fortf. f.)

### Allelei.

#### Guter Rath für Hagelbeschädigte. (Fortsetzung.)

Sind die Rübenwurzeln einmal einige Zoll dick, so wachsen die meisten nach der Hagelbeschädigung fort, indem sie zuerst neue Blätter treiben, falls die alten stark verletzt sind, und erst später die Wurzeln verstärken, was ja ohnehin von Mitte August an durch den September am meisten der Fall ist. Ein spät erfolgter Hagel kann nun zwar der Wurzel nicht mehr viel anhaben, dagegen treiben eben dann die Wurzeln neue Blätter und die Wurzel bleibt in dieser Zeit stehen, während welcher Zeit

die Wurzel am meisten zunehmen sollten. Doch ist der Schaden nie leicht so groß wie bei den vorhergehenden Pflanzen.

Die Kartoffeln leiden vom Hagel nur dadurch, daß das Kraut zerseht wird, den Wurzeln schadet er unmittelbar nicht. Das Kraut treibt wieder frisch nach und zwar auf Kosten der Knollen, welche in dieser Zeit zu Größ nicht zulegen. Der Schaden ist immer noch geringer als bei den Runkeln, ja meist so gering, daß man sie nicht zu versichern braucht, obnehin, da der Schaden nicht leicht richtig zu schätzen ist.

Weniger als alle andern Pflanzen leiden Klee und Luzerne, welche mehrere Schnitte geben, vom Hagel. Die beschädigten Pflanzen wachsen übrigens nur schlecht oder gar nicht mehr, ja stehen ob und werden strobig; deshalb ist es am besten, im Falle solch starker Verletzungen bereits in die Stengel geschossene Pflanzen treffen, alsbald abzumähen und zu dörren, wonach der andere Schnitt um so reichlicher ausfällt. Ebenso ist es bei den Wiesen zu halten.

Esparsette treibt aber bloß auf sehr gutem Boden, und wenn sie sehr frühe abgemäht wird, noch einen zweiten Schnitt; gewöhnlich wird sie nach dem ersten Schnitt abgemäht.

Hanf und Flach werden, namentlich Hanf, sehr leicht vom Hagel beschädigt; der Hanf wächst gar nicht mehr, und der Lein macht zwar am Boden einige Seitentriebe, die aber nichts werden. Wenn daher das Stehengebliebene das Stehenlassen nicht mehr lohnt, so ist nichts anderes mehr zu machen, als das gewöhnliche kräftige Land u.ä.licht noch durch eine andere Pflanze zu benützen und daher anzupflügen.

Der Hopfen leidet so leicht durch den Hagel als junger Hanf, und der Schaden ist auch auf keine Weise zu vermindern. Die bloß ihrer Spitze beraubte Pflanze macht in den unterhalb stehenden Blattwinkeln Aehseltriebe, welche die Spitze zu ersetzen suchen, und kann auch noch Blüthen, aber nur viel weniger, ansetzen. Wenn aber die Spitzen abgeschlagen und die Blätter stark beschädigt sind, so kümmeret die Pflanze fort und setzt keine Blüthen an. Ein Gude Rai's verbagelter Hopfen, den ich wegen äußerst starker Verletzung am Boden abschitt, ging dadurch zu Grunde, und mußte einer anderen Kultur Platz machen.

#### Nachzusäende Pflanzen.

Wenn nach dem Hagel nichts oder zu wenig zu erwarten ist, so kann je nach der Zeit desselben noch eine andere Pflanze an die Stelle der verbagelten gesät werden, nachdem diese zuvor untergepflügt worden ist. Das Gedeihen desselben hängt hier rein von dem Klima und Boden und von der Jahreszeit ab. Je früher gesät werden kann, um so größer ist die Auswahl noch unter den Sommergewächsen. Es müssen hauptsächlich Pflanzen gewählt werden, die bei einer späten Saat in den betreffenden Gegenden noch zur Reife kommen.

Erfolgt der Hagelschlag, nach welchem die verbagelten Früchte ausgepflügt werden sollen, im Mai, so kann diesen ganzen Monat hindurch noch zweizeilige große Gerste mit Erfolg gesät werden, ebenso Wickunter zum Abaräumen und Dürrmachen, Brockrüben, kleiner Rals, Sommererbs und Sommerrüben, Leindotter, Lein und Hanf, wenn man keinen Samen von beiden letzteren ziehen will. In sehr mildem Klima können noch Kartoffeln, namentlich frühe, geerntet, ja auch noch Zuckerrüben gesät werden, in milderem Klima aber Runkeln und Kohlrüben gepflanzt werden, wenn Pflanzen aufzutreiben sind. (Schlus f.)

— Eine üble Gewohnheit. Wie oft auch schon behauptet worden, daß es gefährlich sei, beim Gewitter nach dem Himmel zu sehen, weil ein plötzlicher Blitzstrahl uns blind machen kann, so findet diese Warnung doch im Ganzen nur wenig Gehör, weil der Fall zu selten eintritt; man glaubt eben darum nicht an die Möglichkeit solchen Unglücks. Doch ist erst jetzt wieder ein solcher Fall in Brüssel vorgekommen, wo ein Bildhauer-gehülfe, der nach der Seite ausschaute, von wo die Blitze kamen, bei einem plötzlichen, besonders starken Aussehen sich zu erst gebendet fühlte und dann das Augenlicht total verlor, ohne daß es bis jetzt der Wissenschaft gelungen wäre, ihm die Sehkraft wieder zu verschaffen.

Auflösung des Räthfels in No. 70:

Verlegen.

Redaction, Druck und Verlag der G. B. Kaiser'schen Buchhandlung.

Nr.

Dieses Bl.  
64 Kr., im  
gel.

Bürger-  
(Munst.)

Nachtr.  
Aufforde-  
zum Zw.

In C.  
Gundeab-  
der Fins  
1853 we-  
gefordert

dem Ort-  
orts anz-  
Location  
klasse hi-  
gründen.

Die  
diese M-  
Gemeinde  
machen  
schäft se-

Mit  
abgabe  
richten.

Auch  
bei jed-  
Anzeige  
Nachtra-

so glei-  
den R-  
erheben

Die  
werden  
und fu-

31. Zu-  
fehlbar

De-  
R. D.  
Nag-  
Bö-

31  
3975